Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 3 (1762)

Heft: 2

**Artikel:** Betrachtungen über die vorgeschlagenen mittel zur aufnahme des

Feldbaues in der Schweiz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386556

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

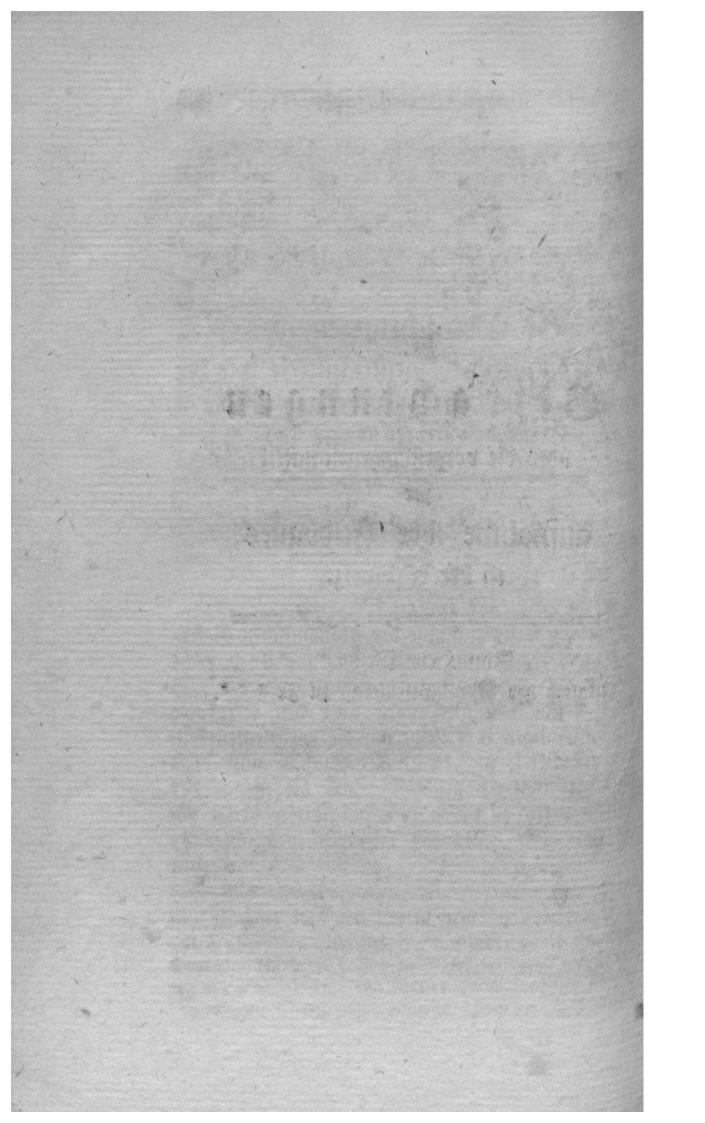
# II. Betrachtungen

über die vorgeschlagenen mittel

gur

aufnahme des Feldbaues in der Schweiz.

Von Herr M\*\*\* Mitglied der dkon. Gesellschaft zu Fr \* \* \*.





## Betrachtungen

Ueber die vorgeschlagenen mittel, wie der Akerbau in dem Schweizerland in stor gebracht werden könnte. (\*)

### Eingang.

Diele geschikte anmerkungen über den Alerban; die auslösungen so dieselbe auf die vorgelegten fragen erhalten; andere aussäte so man über diese wichtige materie geliefert, und die menge der hülfsmittel so zu vervollkommung dieser höchst nöttigen, zum besten des menschlichen geschlechts, zum

<sup>(\*)</sup> Der verfasser dieser schrift, dem seine verdienste noch mehr als die ehrenstellen die er bekleidet, in ansehen sezen, hat seinen namen verborgen zu halten gewünscht : dennoch werden ihn eben diese verdienste und einsichten und die bes scheidenheit, die soldige schmüset, ohne zweisel verrathen.

jum ruhm des Standes, und jum glute der volfer, abzwefenden tunst, vorgeschlagen worden, laffen wenig zu wunschen übrig. Daferne nur der Geseigeber, die Gesellschaften, und die übris gen befordrer dieser edlen kunft, zu diesem groffett zweke das ihrige benzutragen geneigt find; das ferne jeder, um die ausübung zu erleichtern, an demjenigen arbeiten wird, wozu er am fähigsten senn mag; und daferne man sich endlich von ei nem mittelmäßigen und vielleicht nur in der blof sen einbildung bestehenden gewinste wird losmachen konnen, um sich nahmhaftere und dauerhaftere dagegen zu verschaffen. Das ist auch der nuze, den man hoffet, daß die Lehen- und Zehnd "Herren, die Gemeinden und übrige beforderer die ser edlen kunst, von der vorgeschlagenen neuen aufrichtung schöpfen werden.

Der Verfasser dieser schrift, der in einem durch den frieden und die frenheit so in demselben herrschen, glüklichen lande, geboren, und unter den staats = geschäften auferzogen worden, wurde sich gluklich schäzen, wenn er zu diesem allgemeinen vortheile, womit sich heut zu tage so viele bes rühmte in der theorie nicht weniger als in der praktik geschikte manner beschäftigen, etwas bentragen könnte. Allein das wenige zutrauen auf seine einsichten, (fagt er gang bescheiden,) wurde ihn zurüt gehalten haben, wenn nicht die begierde seinem vaterlande zu dienen, das mißtrauen von sich selbst überwogen hatte; In der hoffnung die Gesellschaft werde unter denjenigen mitteln so er uns vorzuschlagen gedenket, diejenige ohne mühe ent:

entwikeln können, welche sich am füglichsten ausüsben lassen.

### Absicht dieser schrift.

Der Verfasser hat aus den abhandlungen über die von der Gesellschaft aufgeworfene fragen, gessehen, was für mittel das land an die hand giebt, dadurch die pflanzung des Getreides ausgebreitet, und dessen abtrag vermehrt werden könte. Dennoch gländt er einige andere anzeigen zu können, die sich ihm in dem Kantone so er bewohnet, darbieten, und sich auch in anderen gegenden des Schweizerlandes mit fortgang mögen gebrauchen lassen. Er wird sie in allgemeine und besondere eintheilen und benfügen, was er zu ausübung dieser mittel so wohl als derjenigen, die in den schon bekannt gemachten aufsäzen vorgetragen worden, am beguemssen zu senn gläubt.

Der Verfasser ist zusörderst allerdings der meisnung des Ferrn von Mirabeau, in ansehung des frenen kornhandels und der frenheit so dem akermann gebührt, sein erdrich zu bauen, wie er es am vorträglichsten zu senn gläubt. Die gesseze, (sagt er,) sollen in diesem stüke durch keinen andern weg, als durch die gelindigkeit ihren einskuß haben. Die benspiele und andre ausmunterungen sollen hierzu die einzigen triebsedern senn. Ein Kind vor einem mit ochsen bespannten wasen hergehend, mit ein wenig salz in der hand, wird denselben weiter bringen, als der suhrmann, der mit der geisel beständig nachfolget. Unterweissen, regieren, den muth und seiß beständig answeren,

sporen: Das sind in diesem falle die einzigen werkzeuge, deren sich dkonomische Gesellschaften mit nuzen bedienen können.

Ein gesetzeber, der eine neue dkonomie einzusüheren wünschet, macht es eben so wie man ben abänderung einer landstrasse zu handlen pstegt. Man macht die frisch angelegte eben, und man sucht die alte durch allerhand hindernisse schwer und unbranchbar zu machen, damit sich die reisenden unverwerkt davon entwöhnen.

## Allgemeine mittel der ökon. Gesellschaften.

Die dkonomischen Gesellschaften bedörfen keiner lobsprücke, um ihren nuzen zu erheben. Es ist fast nicht anderst möglich, als daß sie eine reiche quelle von erfindungen senn, und zu ausbreitung der sichersten und auf die erfahrung am meisten gegründeten regeln gereichen follten. Diese Gefelle schaften, von dem gesetzgeber unterstüzet, werden viele nachtheilige begriffe und übungen ablehnen, und hingegen viele anweisungen an die hand geben, die zu befrer pflanzung des erdrichs und zum handel der früchte vorträglich senn können. wünschte (fagt der Verfasser) daß in allen Hauptstädten des Schweizerlandes solche Gesellschaften eingeführt würden; daß sie einen genauen brief. wechsel mit einander unterhielten, daß sie im fall der noth ihre vorstellungen ben dem Sbersten Gewalt anbrächten, und alsdann von demfelben befehle erwarteten. Diese Gesellschaften würden eis nem posthause ähnlich senn, wo jeder für das wohl des gemeinen wesens bekummerte burger seine neue entde. entdekungen einzugeben, freundlich eingeladen wäre. Daraushin dieselbe, nachdem sie zuvor den correspondierenden gesellschaften mitgetheilet, und deren nuzen nach einer genauen erdaurung wahr bestunden worden, durch die öffentlichen wochenblätter müßten bekannt gemacht werden. Man würde auch den gemeinden und übrigen liebhabern den nuzen davon in gedrukten, in der gemeinsten und verskändlichsten sprache versertigten blättern, erösnen; mit kürzlichem bensügen der vortheile so davon du verhoffen wären, und der weise deren man sich, um zu einem erwünschten endzweke zu gelangen, bedienen sollte.

### Untergeordnete Meister oder Gesellschaften.

Es ist unumgänglich nothig, (sagt der Verfasser,) daß in jeder gemeinde oder jedem kirchspiele Unterbeamtete, Meister- oder Gesellschaften beordert werden, welche, je nach der art eines jeden bezirkes aus den erfahrensten und verständigsten mannern bestühnden; als z. ex. Rebleute, wo man reben pflanzet; Kuhhirten auf den bergen; mit welchen doch auch immerdar felder = und wie= sen-verständige follten vereinbaret senn. Un diese Brüderschaften würden alsdann die Gesellschaften in den stätten, die von dem gesetzeber ausgestof sene befehle, in absicht auf den landbau, gelangen lassen, wie auch die neuen entdekungen mittheilen, um sie unter den bauersteuten bekannt zu machen. Man wird aus dem folgenden die übrigen verrich tungen erwähnter Meisterschaften des mehrern und umståndlicher sehen.

### Pflanzschule.

Es ist ohnstreitig nichts besser als die erfahrungen, um einen akermann geschikt zu machen: als lein nichts ift auch leichter uns eine entdekung 34 entreisen, wenn man die würkenden ursachen nicht fennt, und die vorsichtigkeiten nicht weißt, die gu gebrauchen sind, damit sie in der praktik nicht fehlschlagen. Durch den geringsten unterscheid des Erdrichs, der Jahreszeit, der Dungung, Lage, kan eine erfahrung für eins und allemal in steken gerathen, wann sie sich nicht auf sichere grundsaulen gestüzet, und durch eine geschikte hand begleitet findet. Auch verdiente, meiner meinung nach, (fagt der Berfasser) kein gegenstand besser die aufrichtung öffentlicher Schulen (\*), als der jenige, welcher uns unsern unterhalt und die dauer haftesten ergözlichkeiten barreichen soll. Wenn man diesen Gesell = und Meisterschaften ein etwas weit: lauftiges stüt erdrichs von dem gemeinen gute, das ohnedem der beforderung des akerbaues höchst nach theilig ift, zugestehn wollte; so konnten sie durch tägliche proben, die sie allda, als in einem botas nischen garten, anstellen wurden, die theorie mit der praktik verbinden.

### Schulmeister.

Diejenigen die da glauben, daß man die auferziehung des pobels nicht genug einschränken könne, mögen

<sup>(\*)</sup> Ernst der fromme, Herzog zu Saren- Gotha, hat diesen vorschlag würflich ins werk gestellt, und einen unterricht in dem landbau drufen lassen.

mögen sagen was sie wollen; so wird doch immer der nuze öffentlicher schulen unumstöslich bleiben. Denn es ist einem guten banersmanne, einem hauspater und haushalter nicht wenig daran gelegen, daß er schreiben, lesen und rechnen wisse, damit er eine genaue rechnung, so wohl von seinen verstausten lebensmitteln als von seinen übrigen, den akerbau betreffenden verrichtungen, sühren könne: Und, wird es nicht noch über dieß vortheilhaft senn, daß sie durch das lesen der öffentlichen wochenblätter, oder zum wenigsten derjenigen, so die Gesellschaften ihnen zukommen lassen, sich zu unterrrichten in stand gesezt werden?

Durch die dkonomischen pflanzschulen könnten sich also nach und nach die Schulmeister in den skand sezen, ihren Lehrjüngern die ersten anfangssuchnde des akerbanes benzubringen, und sie benziehen zu derzenigen kunsk, zu welcher sie geboren zu sen, scheinen, vorzubereiten.

### Gartner und andere Profesionen.

Es ist unlängbar, daß die unterschiedlichen künste und handwerke dem akerbau einen großen abbruch bringen. Der Akerbau erfordert leute die sich demselben einzig und allein wiedmen; einige suhrsteute und schmiede davon ausgenommen, mit welchen ein jedes kirchspiel je nach seiner bedürsniß versehen senn sollte. Ich wünschte aber am allermeisten, (sagt der Verkasser) daß jede gemeinde einen geschikten Gärtner unterhielte, und solchem zween morgen landes von den so schädlichen allementen hingebe, um einen zuchtgarten anlegen zu Kön-

können. Man könnte ihm auch gleich den übrigen gemeindsgenossen, etwas an holz zukommen lassen. Dieses einzige mittel würde in kurzem das Schweizerland mit allerhand seinem klima gemässen bäumen, früchten, und andern bisdahin in den dörsern ganz unbekannten hülsensrüchten dergeskalten aussüllen, daß ein wahrer reichthum in den dörsern, und ein übersluß in den stätten daraus entspringen müste. Diese Gärtner, deren die meisten sich auch zugleich auf den Akerbau verstehen sollten, würden den unterbeamteten Gesellschaften nicht von geringer hülfe senn, um ihnen die unterweisungen, so sie von den hauptstätten erhalten, zu erklären und in ausübung bringen zu helsen.

### Unfrischungen.

Das allersicherste mittel den Alerbau in besserk stand zu stellen, besteht sonder zweifel in allerhand aufmunterungen, und die allerkräftigsten von die fen sind die , so sich auf die ehre gründen. diese weise könnte die Gesellschaft in der hauptstatt denjenigen, der eine neue vortheilhafte methode erfunden oder eingeführt hatte, mit einem Ehrenbriefe beschenken, und die dem vaterlande geleisteten dienste müßten ihrer erheblichkeit nach in zwo klassen getheilt werden. Diejenigen, die mit einem sole chen titul beehret worden, hatten jeder, der ordnung der zeit nach, in allen öffentlichen versamm lungen den vorsiz, und zwar in derjenigen klasse, in welche ihr erzeigter dienst zu rechnen ift. Ferner wären sie, ohne einigen widerspruch, glieder ber untergeordneten Gesellschaften; und diese Ehren. briefe

briefe würden ihnen in andern fällen, wo sie eine gnade oder sonsten eine civil-oder militarstelle zu begehren hätten, statt einer empfehlung diesnen. Man könnte sie auch wohl von denen gemeinen beschwerden und auslagen lossprechen. Aurz: man könnte unzählige belohnungen aussinden, die niemandem nachtheilig wären, und deren würkung unbegreislich sehn würde.

### Lotalgebrauche.

Fast jede Gemeinde hat eine besondre, ihr eis gene pflanzungsart, so derselben gelingt, und die, wenn sie bekannt ware, wo nicht überall, doch sum wenigsten an unterschiedlichen orten mit gutem erfolge gebraucht werden könnte. Um nun davon eine kenntniß zu haben, ware es nothig, daß die Societaten in den stätten ben denen subalternen Gesellschaften und übrigen erfahrnen landwirthen eine genaue nachricht davon einzögen; um alsdenn diejenigen übungen zu wählen, so am meisten verdienen aller orten gemein zu senn. Man wurde durch diese nachforschungen zu jedermanns verwundrung tausend sachen entdeken, und die erfinder könnten sich den weg zu einer vernünftigen entscheidung bahnen, an welchen örtern, in welthem erdrich, und mit welcher behutsamkeit dies felbe muffen angewendet werden.

### Erdrich einzäunen.

Ein partikular, der auf die verhefrung seines dürren und magern gutes bedacht ist, trachtet am G4 aller-

allerersten sein futter, und dadurch den dänger zu vermehren, ohne welche vorsichtigkeit alles übrige eitel und vergeblich ware. Und eben dieses soll auch die okonomische Gesellschaft beobachten, deren der for des Afterbaues am herzen liegt. schuz den man den neuen dahin abzwesenden eine richtungen vergonnet, ist das einzige mittel dazu. Um einen frieg zu führen, braucht man geld; zu verbefrung des landes muß man ein, ent weders durch die natur oder durch die kunst, in stand gesetztes erdrich haben. Mit diesen hulfsmitteln werden die garten, reben, hanf = und andre felder, ja sogar die wiesen selbsten grunen; Da hingegen alles, sobald es dieser mittel beraubt ist, in der ohnmacht liegen bleibt. Wirft man mir nun vor, daß ich gar nichts neues anzeige; so antworte ich: was hindert dann, da es so ein leichtes ist, daß man erwehnte zaungüter nicht erlauben und begünstigen will? Alles eingeschlossene erdrich, es mag auch so schlecht senn, als es immer will, kan vermittelft des wassers zu einer natürlichen, oder vermittelst des klees, der lüserne und pflanzung der esparzette zu einer kunstlichen wiese gemacht werden. Jeder bezirk kan sein fut ter, folglich die düngung, und endlich hiedurch allerhand andre gewächse, je nach den obwaltenden umständen vermehren. Es sind nur in diesem falle zwo hindernissen zu heben nothig; die erstere betrift die Zehndherren, und die zwente die Gemeinden so das weidrecht haben. Dieses leztere soll in dem folgenden artikel, wo man von den ges meinweiden reden wird, gehoben werden. Was aber das erstere belangt: so bitte ich die Zehndherren

ten

berren zu überlegen, daß ein geringes mit sorgfalt gebautes land weit mehr forn hervorbringen wird, als hingegen weite felder, denen man nicht mit der benothigten arbeit und dungung zu hulfe kommen kan. Zudem, wie viele felder mussen nicht öfters viele jahre hindurch ode und brach liegen? Diese neuen einhägungen, nachdem sie vorher wohl gearbeitet worden, tonnen den übrigen feldern während 6. jahren den nothigen dung verschaffen, und nach diesem darf man sie nur wieder pflugen lassen, so werden sie getreid im überflusse bringen. Ferner könnten eben diese eingezäunten felder nach der übung der erfahrnesten manner, die faaten in unfruchtbaren jahren verdoppeln helfen, dadurch dann allem mangel nicht wenig gesteurt, und der werth der zehnden um ein beträchtliches vermehret würde. Man förchte sich nicht vor der vermehrung der zäune; Die täusche so man bestmöglichst zu befordern trachten wird, wie auch die nothige pflanzung allerhand gesträuches, als weiden, pappelbaume, eschenbaume, und andern turgftammigen holzes, um den mangel des gehölzes zu erendlich andere eingeschlossene grunde, so die noth wird erfinden helfen, mogen allen vor-Deschüsten schwierigkeiten sattsamen vorschub thun.

### Gemeinweiden.

Es ist überstüßig den unsäglichen schaden weitläuftig zu beschreiben, welcher dem akerbaue durch die viehweiden überhaupt, insbesondre aber durch die sogenannten gemeinen weiden zugefügt wird. Die den ökonom. sammlungen einverleibten schriften beweisen solches zur genüge. Alle verständige kommen darinn überein, und die ersahrung bestätigt es, daß zum unterhalt einer kuh zweh oder dreymal mehr erdrich von dem gemeinen weidgang ersodert wird, als man absonderlich von gebautem lande nöthig hätte, sie an der krippe zu speisen: der beträchtlichen düngung die dadurch verschaffet würde, zu geschweigen; man darf nur die augen ösnen, um sich des grossen verlustes zu überführen. Diese gemeinweiden, so allerhand gattung viehes preis gegeben werden, bleiben zerstretten, erstelt und von nichts als dornheken, steinen und schlassen wassen bedett, dadurch solgslich ein guter theil des erdrichs, so viel nüzlicher angewendet werden könnte, gänzlich entzogen ist.

Um desto leichter zu der abschaffung erwähnter gemeiner weiden zu gelangen; könnte man hier denjenigen mitteln so schon würklich vorgeschlagen worden, noch folgende benfügen:

davon die zinse, nach vorheriger bestreitung der gemeinen ausgaben und abzug eines drittheiles zum unterhalte der armen (\*), unter einen jeden haus vater zu gemeinen theilen ausgetheilt würde; unter dem vorbehalte jedoch, daß wo ein kapital verloren gehn sollte, um dasselbe wieder zu ersezen, ein theil dieser zinse nach und nach zurükgehalzten würde.

2) Nach

<sup>(\*)</sup> Der überschuß des vermögens, des also bereicherten ars mensefels, würde, nach hinlänglicher besorgung der franken und alten, dahin verwendet werden, junge leute zu nüzlichen handgewinsten, wie Schmiden, Wagner und Gärtner, zu ziehn; oder auch tüchtigere Schulmeister zu erhalten.

- 2) Nachdem nun dieses geschehn, könnte man solche gemeinen güter verkausen, die herrschaftlichen gerechtigkeiten und den zehnden, so der gemeinde darauf zusieht, jedoch gebührend vorbehalten; indem ich nicht glaube, daß die zehndherren einiges recht hier zu sodern haben.
- 3) Vielleicht wäre es gar noch besser gethan, wenn man dieselben unter einem unablößlichen bodenzinse, den zehnden darunter begriffen, pachtsweise hingeben würde; und das um dersenigen ursachen willen, welche ich an dem ort anzeigen will, wo ich von den zehnden, der dem dritten oder vierten theil von dem werthe der verpachteten güter gleichkömmt, zu reden gelegenheit haben werde.
- 4) An einigen orten pflegen die gemeinden das gemeine gut unter sich zu eines jeden gebrauch zu vertheilen; welches ohne widerspruch gar weit besser ist, als wenn jeder auf obige ungewisse und unbeständige weise solches nüzen muß. Aber auch diese manier ist noch darinn mangelhaft, daß sich die besizer derselben wenig angelegen senn lassen, sie mit unverdroßnem sleisse zu bearbeiten, oder daß es ihnen jederzeit an genugsamem geldvorschusse sehlet, zu welchem man sich nicht so leicht versteht, als es gegen diesenigen geschieht, welchen ein gut eigenthümlich zugehört.
- 5) Andere, um diesen zwek besser zu erreichen, lassen es ben einer blossen theilung nicht bewenden, sondern geben dieselben gar zu einem wahren eigenthum, und in der form einer unalienierlichen substitution hin: Allein die vermehrung einiger samilien

milien zum nachtheile, und zur vermindrung and drer sollen in zukunft die wahren schwierigkeiten davon empfinden machen.

Es mögen übrigens selbige fallen in welche häns de sie immer wollen, so ist wenig daran gelegen, in so serne nur die Gemeinden und ihre armen den zinß davon bezeuhen, welches immerdar beträchtlis cher ausfallen muß, wenn ein partikular, als aber wenn eine ganze Gemeinde, ein solches erdrich nüb zen wird.

Sier ist es, wo die sogenannten Passations à Clos (einschläge) mit recht und vortheil ihren rang behaupten können, wenn man sie nemlich nicht anderst als unter einem jährlichen bodenzinse, zu gunsten der gemeinden annimmt. Dieser doppelte bodenzinst würde dem lehenherrn gar nicht nachtheilig senn, indem das bezeichnete gut durch die beständigen verbestrungen das kapital dieses zwenten bodenzinsses weit übersteigen würde.

### Verkauf der Schlofgüter.

Nichts kan der bevölkerung und dem wachsthume des Akerbaues schädlicher senn, als große eisgenthümer; sonderheitlich wenn sie in sogenannte todte hände gerathen. Ein solches erdrich ist gemeiniglich am allerwenigsten besorget, fürnemlich dasjenige, so den schlössern zuständig, von welchem ein jeder pachter, ben der abändrung des Landvogtes seines künstigen schiksals ungewiß, nur den besten kern und saft daraus zu ziehn bedacht ist. Und wenn jeh die Landvögte ein solches durch ihr haus.

dausgesinde wollen beforgen lassen; so fehlt es ihnen entweders an genugsamer kenntniß, oder die seit ihrer verwaltung ist zu kurz um die früchte ih= rer ausgaben und arbeiten davon erndten zu kon= nen. Das beste ware also, daß man den gröffen theil folchen erdrichs veräussern und durch den handel gemein machen wurde. Die unmittelbaren bodenzinse, die beholzungen, die zehnden, die lober würden sich vermehren, und es könnte also, nachdem die oberkeitlichen ausgaben für den unterhalt so vieler gebaude, und für die entschädnisse wegen hochgewittern und andern unglütsfällen das durch abgeschnitten, ein sehr beträchtliches erspart werden. Ein kleines gut mag einem jehweiligen Hrn. Landvogte zu feiner nothdurft und annehmlichkeit schon genug senn. Dieses kan er ohne groffe muhe durch sein hausgesinde anbauen und verbesfern lassen, und er wird sich auch zu gleicher deit in folchen experimenten üben tonnen, die ihn weder groffen unkösten noch groffer gefahr blogfezen werden.

# Noch eine andere gattung, Todte Hand genannt.

Wie sehrwäre zu wünschen, daß man auch die üsschien sogenannten todten hände, als z. ex. die klösster, die kirchen, die spithäler und andre besizer der substituierten liegenden güter, sonderheitlich der ruralgüter, in gültbriese oder bergweiden, welche nicht so vieler sorge und ökonomie bedörsten, zu verwandeln sich bequemen könnte.

### Holzausreutungen.

Ungeacht des anscheinenden holzmangels, glaus be ich, daß man, um den überfluß herzustellen, oder vielmehr, wenn die allzu parador scheinet, um dieses bedürfnis zu vermindern, nur noch einen guten theil der malder ausrotten dorfte. Die erfahrung, und ein in die augen fallendes erem pel, beweisen solches zur genüge. In den gegenden zwischen dem Reuenburgersee und den flatten Vätterlingen und Wiflispurg; wie auch in denen gegenden von Steffis (Eftavaye) und St. 2lubin, sonsten genannt Pays de Broye et de Vully sieht man fast teine waldungen, sondern grosse felder, viele städte, und groffe sehr wohl bevolkerte dorfer. Def sen ungeacht ist das holz, sonderheitlich das brennholz hier nicht theurer als an andern orten. 280 kommt solches her? Die noth ist die mutter des fleisses. Der mangel an gehölze zwinget die dors tigen einwohner mit dem holze sparsamer umzu gehn, als an andern orten zu geschehen pflegt, wo man aus allzu groffem überfluffe, eine unüber. schwengliche menge auf dem boden oder auf dem stoke verfaulen läßt. Das seltene gehölze nothigt sie, ihre wohnungen von steinen zu bauen, und mit ziegeln zu bedeken; grune hage zu pflanzen, fo meistentheils mit wilden baumen besett find; welche, ohne den feldern vieles zu schaden, oder einen grossen raum einzunehmen, eine gute scheidewand, und tüchtiges brenn- schreiner - ja auch bisweilen gutes bauholz im überflusse darbieten. Gben diese nothwendigkeit macht ferners, daß kein einiger feuchter winkel, wo weiden und pappelbäume grus nen

nen können, von ihnen aus der acht gelassen wird. Wenn man also die übrigen gegenden in eben diese nothwendigkeit versezen konnte, wurde man den nemlichen fleiß und die übrigen hulfsmittel erscheinen sehen. Der mangel des holzes hat kein land lemals entvölkert oder zum untergange gebracht; Ueberdies ist ein solcher dem getreid- und übrigen kornmangel gar weit vorzuziehn. Die berge werden allezeit genugsames bauholz verschaffen; und was ist endlich daran gelegen, daß die fuhr den preis besselben ein wenig bober steigen mache? Der fuhrlohn bleibt im lande, da hingegen das geld, so man für fremdes getreid auslegt, nimmermehr zurufkömmt. Zum wenigsten rotte man einen theil jener walder aus, wo die sonne niemals durchdringen kan, und wo eine ewige kalte herrschet, welche nach des Hrn. Stapfers ans merkung unser klima so rauh machet (\*), und an dem hagel und übrigen stürmen, so wir jährlich du überstehn haben, nicht wenig schuld ift. hat in dem kantone Fryburg wahrgenommen, daß, wenn sich in heissen sommertagen in dem wald, Gibloux genannt, nahe ben einem sehr frischen brunne ein kleines gewölke erhebet, den nemlichen tag auf ein gewitter mit gewißheitgezählt werden fan (\*\*). Wie viele schone wiesen, frucht= bare

<sup>(\*)</sup> In dem ersten bande dieser sammlungen, wo auch die abhandlung des Hrn. Seigneup von Correvon kan nachgeschlagen werden.

<sup>(\*\*)</sup> Ein gleiches wetterzeichen wird auch an andern orten wahrgenommen; also wenn in den westlichen gegenden der land-

bare felder und fette weiden, könnten nicht and örtern zum vorscheine gebracht werden, wo jest so vieles holz unnüz zu grunde geht, und kein and drer vortheil daraus entspringt, als daß die trägs heit genähret, und der trägheit derer, die nach eigenem gutdünken das schönste und beste holz west nemmen, vorschub gethan wird. Dieser artikel verdient insonderheit die ausmerksamkeit einer hohen Oberkeit, und es wäre dienlich, daß der hohen Gesetzgeber zu erhaltung der wälder eine bestre einrichtung einzusühren geruhete.

### Gultbriefe.

Der geldvorstand, so der bauersmann mit leichter mühe sindet, ist an vielen orten die ursache des schlechten Aferbaues. Er verpfändet das nemliche stüf erdrich zu dren bis vier malen, und dieses sühret ihn dahin, daß er in kurzem seint vermögen den gemeinen gelten darzuschlagen sich gezwungen sieht. Daben ist gewiß, daß sobald der bauer den abgang seines vermögens verspühret, er viele jahre vor dem anrükenden falliment seine liegenden güter vernachläßigt, und so viel er nur immer kan, daraus zeuht, ohne auf den unterhalt oder die vermehrung ihres werthes bedacht zu senn. Auch die darauf angewiesenen gläubiger gehn damit nicht anderst um, bis daß ein solches sein

landschaft Waat, ben ganz klarem und stillem wetter im sommer ein kleines gewölfe über dem gehölze von Montricher, bemerket wird, so ist es etwas seltenes, daß es nicht einen sturm auf den folgenden abend vorbedeute, davon sich die exste anlage daselbst gesammelt hat.

stüt landes den meister sindet, der dasselbe ununterbrochen zu besorgen im stande ist. Richts könnte einem solchen unheil kräftiger steuren, als die in der landvogten Schwarzenburg eingeführte übung; kraft welcher jeder besizer eines stükes erdrichs mehr nicht als für den halben theil des werthes desselben geld darauf zu borgen besügt ist, solglich sich aus dem überschusse immerdar leicht sorthelfen kan.

### Besondere mittel

zu vermehrung des Getreides und der Wiesen.

Die vermehrung der weiden, insonderheit auf den gebirgen, ist gewißlich (Hr. de Mirabeau mag hierüber sagen was er will) die einzige ursache der entvölkerung dieser gegenden. Die sache ist am tage; und die das kriegswesen betressende verzeichnisse, wie auch die verminderung der sossenannten soccages oder seuerstädte seit fünszig jahren (\*), seit welchen die hize die besten wiesen in weiden zu verkehren, die oberhand gewonnen hat, beweisen solches zur genüge. Der Fürst verliert dadurch seine unterthanen, der Gerichtsherr seine seuerstädte, die zehnden haben sich um die helste vermindert, und da die einwohner mehr brodt als vor diesem essen, und weniger als ehedessen ansäen,

<sup>(\*)</sup> Diese anmerkung ift vornehmlich auf den kanton Sryburg und einige bergichte gegenden der Schweiz gerichtet.

ansåen; so mag solches zu der vertheurung des getreides nicht wenig bentragen. Es ist zwar wahr, daß diese dkonomie dem bauersmann mehrers einträgt und niedriger zu stehen kommt: Allein, nichts mag den verlust den das allgemeine wesen dadurch empsindet, ersezen. Die allzugroße menge von käsen, so verarbeitet werden, schadet dem handel, und machet nicht nur das getreid in seinem preise steigen, sondern auch das gemässtete vieh, den butter, und die magern käse: eine nahrung die dem pobel unentbehrlich senn will.

Diesem übel können nicht wohl andere als alle gemeine und keine genaue beschreibung leidende mittel entgegen gesett werden. Es sind ungesehr 10. jahre, daß der hohe gewalt solche verkehrung in weiden, von der zeit des reglements an, untersagt hat: Allein zu geschweigen, daß das übel schon geschehn, und dadurch dem vergangenen nicht gesteurt wird; so besindet sich auch der bauersmann auf das äufferste gedrüft, welches eine hohe Oberkeit sorgfältig verhüten soll.

Ein solches derbott ist ihnen hinderlich, wie ich es während meiner verwaltung einer landvogten mit eignen augen bemerkt habe, dieweil auch erdrich angetrossen wird, das durch überschwämmung und andere fluthen sowohl zur kornsaat als zu wiesen untüchtig gemacht wird. Noch anderes erdrich wird von zeit zu zeit von einer menge ungeziesers angegrissen, die alle früchte zernagen. Die erfahrung hat gelehret, daß, um solches auszutilgen, nichts bessers sen, als das vieh etliche jahre hindurch darauf weiden zu lassen, welches insonders

sonderheit in den regenjahren von grossem vorstheil ist; zumalen die kühe mit ihren süssen und durch ihre gewicht unzählich viele menkäser zertretzten, und also das land nicht nur von diesen, sondern auch von ihren jungen so sie würden fortsgepflanzet haben, befrenet wird.

Es ist auch in vorschlag gebracht worden, daß man denjenigen gutern, so Tenements du bas (\*) genannt werden, die wiesen so ihnen seit funfzig lahren entzogen und in weiden verwandelt worden, wider zurük geben soll. Allein zu geschwei= gen daß dieses mittel der erstgedachten schwierig= keit ausgesezt ist, so war auch dessen vollziehung über alle massen schwer; indem man ben der ausrechnung derjenigen stüte so dem geseze unterwürfig, sonder zweifel durch die finger gesehn und allerhand partenlichkeiten den lauf wurde gelassen haben. Das sicherste und leichteste mittel folches in das werk zu sezen, ist unstreitig das= lenige, welches die ben uns verordnete Commission in ihrem vorwurfe genommen hat. Es ist einzig und allein um die bestimmung der zeit zu thun, in welcher das sogenandte Alpage (\*\*) seinen an= sang nehmen solle. Je weiter man eine solche zeit

fanden, was anderstwo in der Schweiz, Frühberge, auch Dorberge heißt, dahin das vieh im frühjahre getrieben werden fan, ehe noch das einschmelzen des schnees die fahrt auf böhere Alpen erlaubet.

bräuchlich ist, und die Alpenfahrt, Alpweide bedeutet.

zeit hinaussezt, destoweniger wird man an wiesen zu weiden haben. Einige in dieser art des akers baus sehr erfahrne manner, mochten erwähnte zeit auf den 12. oder 15. des brachmonats sezen; ich glaubte aber daß es anständiger ware, wenn man in dieser abanderung, so in dem ganzen Kanton von groffem einflusse senn muß, sich nicht w Meiner meinung nach fonnte man bereilte. auf eine ganz unvermerkliche art zu werke gehen, und damit den 25ten maymonates den anfang machen; in etlichen jahren darauf dann den iten des brachmonats dazu bestimmen; und auf die von der Commision eingezogene nachrichten ber würfung halben so eine solche abanderung gezeu. get, konnte alsdann erst für das kunftige ein gewiffer tag festgestellt werden.

Die frucht eines solchen reglements ware diese, daß die verpachter erwehnter weiden, wegen der kurzen zeit, so ihr vieh in den sogenannten Giêtes oder Frühlingsfräutern zu verbleiben hatte, nur sehr wenig davon verpachten könnten, in der furcht die kränter auf den hohen bergen zu verabfäumen welche durch den mindeften zeitverluft für Die milchtühe allzuhart werden; und dadurch wur den nothwendiger weise viele wiesen wieder her gestellt, und das akern, nach maasgabe des in dem sogenannten Alpage gesezten termins, wiederum Mit der cultur bes frische fraften befommen. getreides und anderer pflanzen wurde ebenfalls die Bevölkerung zunehmen. Es wurde auch für das platte land, wo die kuhe zu besezung der alpen hergenommen werden, noch der nuze entspringen bas

daß der bauersmann, weil er fich wurde genothigt seben seine fühe etliche wochen langer in dem stalle du halten, auch zu dersetben unterhalt entweders frische wiesen anlegen, oder um diesem viehe heu du verschaffen, seine elenden weiden in matten verwandeln mußte, welche dann um so viel meh= tern dunger für das getreid verschaffen wurden.

Diese materie verdiente eine besondre abhand. lung: man ist aber von der wahrheit dieses spttems bergestalten überzenget, daß das von mir angeführte mehr als genug fenn kan.

### Rasezeichnung.

Der Rasehandel leidet einen groffen abbruch, durch die unüberschwengliche menge derselben, so aus dem lande geführt werden, und insonderheit durch die schlechte qualität derjenigen, so von leuten die die gute art nicht kennen, verfertigt werden. Man kan auch nicht in zweifel ziehn, daß die schlechte qualität der weiden vieles dazu bentras ge: Vor alten zeiten handelte man weit beffer, da man sie einzig und allein der nahrung der jungen fühe und schafe wiedmete.

Um diesem doppelten unheile inhalt zu thun, könnten an solchen orten, wo man die kase verfertigt, meisterschaften mit zuthun geschworner manner aufgerichtet werden, welche einzig und als lein diejenigen tafe, so man kaufmannsmäßige waar nennen kan, bezeichnen sollten; und diese allein, nachdem sie zuvor zu Chatel St. Denys genau besichtigt worden, mußte man aus dem lande zu führen

er-

erlauben. Auch mußte keiner in die junft der tasefabrikanten, so man kuber nennet, aufgenommen werden, er sen denn zuvor von der meisterschaft behörig examinirt worden. Der vortheil so das durch dem handel, der wahl der weiden, und so gar der kultur des getreides zustiessen mußte, wur de bald verspührt werden. Solche anstalten wur den vieles erdrich, so zu verfertigung guter kase wenig tauget, in bessern stand sezen. Man wurde fie nothwendiger weise zu bermehrung der herden, zu der auferziehung junger kühe bestimmen, und die feuchten orter konnten den pferden und mauleseln das behörige hen verschaffen. Diese leztern wür den die thaler fett machen, und die erstern wur' den dem bauersmanne solche mittel an die hand geben, seine junge zucht im sommer um einen ge ringen preis zu versorgen; alsdenn wurde man ohne weiters den partikularweiden, so zu grossem nachtheile der kase und der übrigen kultur auf dem flachen felde angeleget sind, den völligen abscheid geben.

# Einschränkung der Zehnden, Bodenzinse und Löber.

Ich habe in meinem amt, und auch an andern orten zu beobachten gelegenheit gehabt, daß der arbeitsmann, der eigenthümer von einem stüfe gute, so an getreid bodenzinspslichtig ist, dasselbe gar nicht verabsaumet; daß er dasselbe vielmehr vor allen andern vorzüglich besorget, sollte er sich auch gleich durch diese kultur wenigern vortheil versprechen können; Er will seine schuld lieber in natura, als

als nach einer gemachten schazung in geld, bezahlen. So ist der bauer geartet, und man konnte sich diese denkensart zu nuze machen, der kultur des getreides den schwung zu geben. Alle zehnden dörften nur in beständige bodenzinse; die direfte bodenzinse von geld, in gleichgültige boden= sinse an getreid, und sogar die lobgerechtigkeiten ben handanderungen der lehen, in eine jährliche schuld an korn, verwandelt werden. de sich kaum einbilden, wie sehr dieses mittel den Akerbau anfrischen konnte. Ein jeder wurde we= nigstens so viel ansaen, als er zur bezahlung seiner schuldigkeit in natura nothig hatte; und ein jeder würde durch ein edikt, das alle schazung solcher lebensmittel in geld verbote, noch kräftiger ange= feuert werden.

### Zehnden.

Diese verwandlung ist so schwer nicht, als man sichs wohl einbildet. Nach einer zuvor angestellten genauen ausrechnung wie viel der zehnden in 30. lahren jährlich abgetragen, und nach einer in zween gleiche theile gemachten abtheilung des produtts, könnten die zehndherren mit dem bauersmanne wegen der bestimmung des bodenzinses auf jede fuchart feldes oder matten, gar leicht übereinkom= men. Diese gleiche eintheilung ware hochst billig; ein vernünftiger bauersmann wird gar gerne zugeben, daß der bodenzins nach maasgab der natur eines jeden erdrichs eingerichtet, und anben das troh in betrachtung gezogen werde; als welches dem bauersmanne anheim dienen sollte, sowohl zum 5 4 allae-

allgemeinen nuzen der kultur, als auch der durren wiesen, die man von zeit zu zeit zu hervor's bringung des getreides aufbrechen müßte, und der sogenannten Défrichemens oder Aufbrechungen wels che öfterer geschehn wurden. Die vortheilhafte würkung solcher neuerung beweiset sich durch die erfahrung an den ortern, wo dergleichen bodens zinse würklich augenommen sind, und wo sich zehnds frene stute befinden. Es ist bekannt, daß der ans ban des getreides an solchen örtern mehr als sonst nirgendwo blühet. Ich kan nicht vorben hier eis nes fehlers derzenigen Zehndherren zu gedenken, welche an allen den orten wo der pflug nur eine mal vorben gestrichen, den zehnden davon in het empfangen, wodurch dann der bauersmann, eine solche zehndfrene wiese jemals anzuvstanzen, durch die furcht solche frenheit zu verlieren billig abge-Wenn diese herren ihren wahren schrefet wird. vortheil beherzigen wollten, so würden ste sich dieses rechtes willig begeben, und sich, wo folche wie fen angesaet werden, mit dem zehnden an forst begnügen; da sie hingegen auf obige weise gar nichts ziehen.

### Bodenzinse.

Es ist noch viel leichter die Geld-Vodenzinse in Getreid-Vodenzinse zu verkehren; man darf nur den mittelmäßigen preis des korns zur richts schnur nehmen. Es könnte anch diese gelegenheit dienen, die beschwerden, so auf jedem stüke von dem nemlichen lehen haften, so viel möglich in gleiche theile zu theilen, und dadurch der gänzlichen lichen verabsäumung eines solchen mit beschwerden überladenen stütes, das zum nachtheil des ganzen akerbaus reichet bestmöglich vorzukommen. Diesienigen güter, so von Bodenzinsen sren sind, densselben vermittelst einer billichen ersazung psichtig machen; wäre noch eine frische triebseder um die kultur des getreides, vermög obiger gründe in slor zu bringen.

### Löber.

Die porgeschlagene abanderung die Lober betreffend, hatte über den vortheil, daß durch folche reduktion in beständige Bodenzinse der akerbau begunstiget wurde, auch noch diesen, daß solches weit besser auf die billichkeit gegründet ware, und viele kostbare processe welche die lobfalle zum oftern gebahren, dadurch konnten abgeschnitten werben. Ich sage daß solches mit der billichkeit besser über= einstimmte; benn nichts scheinet unbillicher, und weniger der vernunft gemäß, als daß ein gewis fes ftut ben einer jeden handanderung das lob betable, da indessen ein anders, so doch von der nehmlichen natur und eigenschaft ift, hundert jahre lang davon fren bleibet. Wenn nach einer vernünftigen schazung das Lob von jedem liegendem guthe von 30. zu 30. jahren gesetet, und der bren-Bigste theil davon zu einem jährlichen bodenzinse an getreid angesezet wurde; ware die gleichhe hiedurch nicht besser in ausübung gebracht? ist zwar in der that ganz wahrscheinlich, daß. reichen besiger sich einer solchen einrichtung ni gern unterziehen wurden, in hofnung ihre g

5 5

vor langer zeit nicht in fremden hånden zu sehen; also daß man allgemach und durch indirekte mittel hierinn zu werke gehen müßte. So könnte man sezen und ordnen: daß alle die so sich einer solchen ånderung nicht unterwersen wollten, kein land welches an getreid Vodenzins pslichtig, erhandlen könnten, ohne zugleich ihr übriges land erwehntem Vodenzinse unterwürsig zu machen; man müßte ben jeder handänderung, von demjenigen stüke, so auf dem alten susse geblieben, das lob in seinem ganzen umfange sodern, und den Vodenzins sür das künstige in richtigkeit bringen, oder in entstehendem salle die Lodation rund ausschlagen.

### Täusche.

Das gänzliche abthun der löber wurde die Täussche, welche die beste kultur des getreides befördern, und die abschaffung vieler häge, so dessen produkt nicht wenig verhindern, über allemassen begünstigen; oder wo dieses nicht plaz haben könnte, sollte man wenigstens die Täusche von dem doppelten sinanz slob gelde lossprechen, und sie hingegen nur dem einfachen unterwürsig machen.

### Zugrechte.

Wollte man das Zugrecht, nach den nächsten ans verwandten, auch den anstossenden eigenthümern zugestehn; so würde solches der kultur des getreisdes ebenfalls nicht wenig zu statten kommen.

### Saamen.

Giebt es arme eigenthumer, die aus unvermo-

gen den benöthigten saamen anzuschaffen ihre felder müßten brache liegen lassen; so sollten die gemeinden ihnen aus dem armen-sekel vorschub zu thun gehalten senn, mit dem daben verknüpsten wohlthats-rechte, zu wiedererstattung eines solchen vorschusses allen andern gläubigern vorgezogen zu werden. Auch privatspersonen, so sich zu einem dem Allerhöchsten so angenehmen- und dem akerbaue so ersprieslichen liebeswerke bewegen liesen, müßten daß nehmliche recht zu geniesen haben.

### Frener Handel.

Ich stimme der meinung des Hrn. von Miras beau vollkommen ben, daß der frene Handel als die quelle des überflusses, und als eine machtige triebfeder zu beförderung des akerbaues angesehen tu werden, verdiene. Auch wollte ich demselben in dem gangen Schweizerlande nicht ten geringffen abbruch (ohne allein ben der gröffen theurung) geschehen lassen. Ich kan den so haffenswürdigen unterscheid, der in den städten zwischen burgern und fremden, unter dem vorwande einer auten policen, waltet; wie auch den untersoeid der jum kauf gewiedmeten stunden, und andert dahin auslaufenden reglementen, unmöglich verragen. einer gröffern frenheit die öffentlicher markte geniessen, desto fleißiger werden sie von den kauffern besuchet; und je mehrere kauffer es giebt, defto mehr früchte werden die kornhander zu markte bringen. Die offentlichen markte miffen nicht nur als vorrathe und speise - kammern ter ftatte, fondern

dern auch als eine allgemeine-und zum Handel bestimmte niederlage angesehen senn. Je frener dieser Handel ist, desto mehr wird er wachsen. Die policen soll denselben auszudehnen und nicht einzuschränken suchen.

### Magazine.

Richt so leicht aber kan ich mich mit dem Irn. von Mirabeau in ansehung der undienlichkeit der vorrathshäuser vergleichen. Richts mag meis nem bedünken nach den kleinen staaten, welche nicht die hülfsmittel der groffen haben, ersprieslicher Die Magazine allein, konnen einen fleis nen staat, von der abhänglichkeit seiner nachbarn ficher maden und einer aufferlichen bedürfniß zus Ich will zwar gerne glauben, daß vorkommet. diejenigen kornhäuser, in welchen man von der Oberkeit einen vorrath zu holen gezwungen wird, dem hand:l und der kultur nachtheilig fallen; dens noch mufte man die kleinen staaten hievon ausnehmen, welche in ihrem bezirke nicht genugsam korn einsammeln, und also gezwungen sind das felbe von fremden orten herkommen zu laffen. Ich verstete durch magazine oder öffentliche vorrathshäuser nur solche, die zu theuren zeiten geöfnet werdn, und aus welchen den gemeinden, die gut dafir stehn sollen, der saame zum labsal der armen bauern dargereicht wird. wünschte auf privatpersonen oder ganze geseuschaften zu aufrihtung solcher magazine anzufrischen; ich wollte ihren gerne die ganzliche frenheit eines solchen handas vergönnt wissen; ich wünschte daß ihnen

ihnen, gegen gute unterpfander und gegen einen geringen zins, geld dargereicht wurde. Ich wollte thnen sogar gebäude zu verwahrung ihres getrei= des an die hand geben lassen. Die privatperso= nen konnen immerdar besser, als keine von der Oberkeit dazu bestellte aufseher, einen folchen handel fruchtbar machen, das getreid erhalten und Der nuje mit vortheil kauffen oder verkauffen. solcher Privat= Magazine wird sich sowohl in fruchtbaren als thenren zeiten aussern. In dem ersten falle werden sie durch den ankauf, den taglichen vertrieb des bauersmannes begunstigen, und durch ihren verkauf den herben zeiten zuvorkom= men, oder zum wenigsten dieselben lindern. Und man fage mir nicht: ben einwohnern ber Stabte allein wird folches zu fatten kommen. den traurigen und ungluklichen zeiten hat der bauer gar nichts überflüßiges, und es finden fich fehr viele gezwungen sowohl für ihren unterhalt als ihre saaten die behörige vorsorge mit ankauf des nothigen getreides zu thun.

Die sogenannten Monopolia und aussührungen der früchte sind hier gar nicht zu besürchten, in so sern die regierung mehrere gesellschaften unterstüzet, und immer die öffentlichen kornhäuser zu ihrer eröfnung in bereitschaft hat, um den übrisgen das gleichgewicht zu halten. Der hohe preisdes korns in theuren zeiten; die kösten sür die fuhrungen; der getreid vorstand um das land anzusäen; das mit einschlägen verwahrte und mit besonderm steisse gepflügte land, so dann nicht anderst als zu allen zeiten von grosser ertragenheit sens

senn kan; und endlich dann die schuldigkeit die pflanzung des getreides zu vermehren, um die dos denzinse abzahlen zu können, sollen eben so viele dämme senn, die dem skrome der monopolien ents gegengesezt, alles unglük so die theurung nach sich zeuht, alsobald werden verschwinden machen.

